

Nekr

A
29

Nekr A 29

ZUM ANDENKEN

AN

FRAU
MINA ASPER-HASLER

4. SEPTEMBER 1872 — 11. JANUAR 1950





9 1938
unperant

A N S P R A C H E

gehalten am 14. Januar 1950
von Herrn Pfarrer Karl Zimmermann

Zusammenfassung der Hauptgedanken

Liebe Leidtragende!

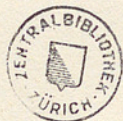
Nach ganz kurzem Leiden ist Ihre liebe Mutter und Anverwandte von diesem irdischen Leben erlöst worden. Wir wissen, was das Scheiden dieser mütterlichen Frau vor allem für Sie, lieber Herr Asper, bedeutet, der Sie in einem so eigenartig schönen Verhältnis mit Ihrer Mutter verbunden waren.

Dennoch dürfen wir diese Stunde nicht in das Zeichen der Klage stellen, sondern haben zu danken und eigentlich n u r zu danken. Ich möchte das, was wir jetzt einander als Glieder der christlichen Gemeinde sagen wollen, in der Form eines alten Bibelwortes aussprechen, das wir im 1. Buch Mose, Kapitel 24, Vers 56, lesen.

Es ist dem Meisterknecht Abrahams in den Mund gelegt, der von seinem Herrn ins Ausland geschickt wurde, um für dessen Sohn eine Frau zu suchen. Als sein schweres Unternehmen geglückt war und die Eltern der Braut ihn noch zu längerem Bleiben nötigen wollten, da sagte er ihnen: »Haltet mich nicht auf, da der Herr meine Reise hat gelingen lassen; entlasst mich, dass ich zu meinem Gebieter ziehe.«

Dieses Wort wollen wir aus seinem Zusammenhang herausnehmen und nun unsere liebe Verstorbene aussprechen lassen. Würde sie nicht, wenn sie noch einmal unter uns träte und zu uns sprechen könnte, in diesem Sinne sich äussern, dass wir sie nicht mit Trauer und Wehmut aufhalten sollten und ihr die Erlösung gönnen sollen und sie dankbar ziehen lassen zu ihrem Gebieter? Wir haben dafür zu danken, dass Frau Asper so rasch hat gehen dürfen. Wir haben zweifellos einen Erweis göttlicher Gnade zu erblicken, dass sie lebendigen Geistes bleiben durfte bis an die Schwelle des Todes und dann ohne Kampf hinüberging in die jenseitige Welt. Wir haben aber vor allem dafür zu danken, dass sie durch den Tod hindurch zu ihrem Gebieter gegangen ist.

Das ist ja so unendlich tröstlich, was wir einander als Christen in dieser Stunde zurufen dürfen, dass für uns der Tod nicht die Vernichtung bedeutet, sondern den Eingang in jene Welt, in der uns Gott nahe sein wird wie hier. Unsere liebe Verstorbene wusste vom Geheimnis



und von der erlösenden Macht dieses Glaubens, und wir dürfen uns in dieser Stunde dessen versichern, dass sie aufgehoben ist in ewigen Armen. Wir wollen vom ewigen Leben nicht so sprechen, als ob es nur eine Fortsetzung des irdischen wäre, oder gar als ob jeder Mensch zum vorneherein einen Anspruch darauf erheben dürfte; es bleibt bei der Wahrheit, dass Gott allein über unser Schicksal nach dem Tod zu entscheiden hat und dass wir durch sein Gericht hindurchgehen müssen. Das aber dürfen wir glauben, dass er bereit ist, uns unsere Sünden zu vergeben und nicht nur als ein Herr und Gebieter, sondern auch wie ein Vater an uns zu handeln und uns die Tür aufzutun in eine Heimat, in der das Stückwerk abgelöst wird vom Vollkommenen und aus der es keinen Auszug mehr gibt.

In diesem Glauben müsst Ihr Eure liebe Verstorbene zu ihrem Gebieter und Vater ziehen lassen, getrost und dankbar. Dankbar nun auch dafür, dass der Herr ihre »Reise hat gelingen lassen«, dass über diesem Frauen- und Mutterleben sein Segen gewaltet hat in guten und bösen Tagen und dass er ihr Wirken Euch zum Segen werden liess.

Das Leben und die Persönlichkeit unserer lieben Verstorbenen wurde mir von Euch folgendermassen geschildert:

Frau Mina Asper-Hasler wurde am 4. Sept. 1872 in Zürich-Riesbach geboren als Tochter von Franz Karl Hasler,

Metzgermeister, und Maria Magdalena geb. Huber. Sie verbrachte in ihrem Elternhaus eine glückliche Jugendzeit, zusammen mit ihrem Bruder Karl, der ihr schon früh im Tode vorangegangen ist. Im September 1898 vermählte sie sich mit Hans Bosshard, Bäckermeister und Konditor, in Erlenbach-Zürich, wo sie dem Betrieb während 10 $\frac{1}{2}$ Jahren vorstand. Ihre Tüchtigkeit wurde überall hochgeschätzt. Nach glücklicher Ehe verlor sie ihren Gatten am 10. Februar 1909. Drei Jahre später, am 30. März 1912, trat sie in ihre zweite Ehe. Sie reichte dem Architekten Adolf Asper von Zürich-Wollishofen die Hand zum Bunde und zog in das von ihm erbaute Haus an der Steinwiesstrasse 40. Am 22. April 1914 schenkte sie ihrem Gatten einen Sohn, ihren Hans. Nach neun, wiederum glücklichen Jahren wurde ihr am 14. Mai 1921 auch dieser Gatte genommen und dem Kind der Vater. Er starb, aufopfernd von ihr gepflegt. Schwere Jahre standen ihr bevor; sie kämpfte sich aber tapfer durch. Ihr ganzes Sinnen und Trachten galt ihrem Sohn; er bildete den Inbegriff ihres Lebens und Wirkens. Sie scheute kein Opfer, ihm eine gute Erziehung zu geben; sie bildete ihn zur Selbständigkeit heran und nahm stärksten Anteil an seiner Entwicklung; sie erlebte mit ihm aber auch Jahre ungetrübten Glückes, die durch Reisen im In- und Ausland bereichert wurden. Den Wunsch ihres Sohnes, noch in reiferem Alter ein Studium an der Handelshochschule St. Gallen aufzunehmen,

brachte sie volles Verständnis entgegen und unterstützte ihn in jeder Beziehung.

Nach jahrzehntelanger bester Gesundheit erkrankte Frau Asper im Frühjahr 1947 an einer starken Gelbsucht, von der sie sich jedoch gut erholte. Zeitweise stellten sich gewisse Altersbeschwerden ein, die sie aber nicht davon abhielten, täglich aufzustehen. Es war ihr noch im September 1949 vergönnt, in lieber Gemeinschaft eine herrliche Reise in die Dolomiten und nach Venedig auszuführen, und im engsten Kreise verbrachte sie schöne Weihnachts- und Neujahrsstunden. Mit Zuversicht blickte sie ins kommende Jahr und besonders auf den Lebensweg ihres Sohnes, wie er sich vor ihren Augen abzuzeichnen begann.

Doch am letzten Montagabend wurde Frau Asper von einem Schlaganfall betroffen. Nur einmal noch erwachte sie zu kurzem Bewusstsein, während dessen sie einzig den Namen ihres Sohnes aussprach. Am letzten Mittwoch, um 12.15 Uhr, wurde sie ohne Kampf hinübergeführt in die ewige Welt.

Eine geistig sehr lebendige Persönlichkeit ist mit Frau Asper aus Ihrem Kreise geschieden. Wenn sie einem Menschen Vertrauen schenkte, dann kannte dies fast keine Grenzen, und mit diesen ihren Vertrauten pflegte sie enge Gemeinschaft. Sie sagte Ja zum Leben und den Aufgaben, die es ihr stellte; sie meisterte ihr Schicksal, nicht zuletzt durch die ihr angeborene Heiterkeit und Froh-

natur. Vor allem war sie Hausfrau und Geschäftsfrau von grösster Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, dabei von offener, klarer Art und grosser Güte, mit hilfreicher Hand für ihre Mitmenschen; Gottesfurcht und Menschenliebe bildeten das Fundament, auf dem sie stand. Frau Asper gab im Laufe ihres Lebens viel Liebe; sie empfing aber auch viel Liebe und Dankbarkeit. So war es ein gesegnetes, in seinem tiefsten Sinn erfülltes Frauen- und Mutterleben, das nun seinen irdischen Abschluss gefunden hat. Wir können nur dankbar sein.

Mag Ihnen, lieber Herr Asper, diese Dankbarkeit helfen, dass sich Ihr Leid an Ihnen in lauter Segen verwandeln kann! Mögen Sie Ihren Weg tapfer weitergehen, in jener Kraft und Klarheit, die Ihre Mutter für Sie wünschen würde, und mögen Sie auch die Hände ergreifen, die sich Ihnen von vielen Seiten entgegenstrecken und Ihnen Gemeinschaft schenken möchten in diesen dunklen Tagen!

Wir alle aber sind auf dem Wege zu unserem Herrn und Gebieter. Mögen wir ihn finden!

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412561

